

# Thorner Presse.



## Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für anwärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

## Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Gaafstein n. Wogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 305

Mittwoch den 31. Dezember 1902.

XX. Jahrg.

## Für das erste Vierteljahr

des nächsten Jahres kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagblatt“, von der Geschäfts- oder unseren Ausgabestellen in Thorn Stadt und Vorstädten abgeholt 1,80 Mk., frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen 2,00 Mk., mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

## 1902—1903.

Das Jahr 1902, welches zur Reize geht, hat einige große, weltbewegende Fragen zur Lösung gebracht. Es brachte zunächst das Ende des südafrikanischen Krieges; es war dies das Ende, welches bei der Uebermacht der Engländer von vornherein erwartet werden konnte; die Buren haben sich unterworfen, und die südafrikanischen Freistaaten sind tatsächlich englische Kronkolonien geworden, nachdem sie als solche bereits im vorangegangenen Jahre proklamiert worden waren. Das Ende des Krieges war aus verschiedenen Gründen zu begrüßen. Dieser Krieg beeinflusste einmal das wirtschaftliche Leben nachteilig und zum anderen hatte er eine Kluft zwischen dem englischen und dem deutschen Volk geschaffen, die noch immer nicht völlig geschlossen ist und die mancherlei Vorurteile hervorzurufen geeignet war. Wir erkennen für uns die Notwendigkeit der Erhaltung des europäischen Friedens an; es ist aber fraglich, ob sich dieser Friede für die Dauer aufrecht erhalten läßt, wenn sich Gegensätze zwischen den Nationen herausbilden, wie sie zwischen dem deutschen und dem englischen Volke aus Anlaß der Vorgänge in Südafrika entstanden waren. Auch im fernsten Osten sind einige wichtige Fragen zur Lösung gelangt, so die der Räumung der Mandchurie durch Rußland und die Schanghaier von den verbündeten Truppen. Eine sehr befriedigende Lösung hat die Frage gefunden, ob der Dreibund

fortbestehen soll oder nicht. Die Antwort ist in bejahendem Sinne ausgefallen. Das zentral-europäische Bündnis besteht auf eine Reihe von Jahren weiter fort und mit ihm die Segnungen, die es uns gebracht hat. Daneben hat auch das russisch-französische Bündnis eine weitere Bestätigung durch den Besuch des Präsidenten Loubet am Zarenhofe erfahren. Wir haben keine Veranlassung, darüber böse zu sein; besteht doch kein Zweifel, daß dieses Bündnis ebensowenig einen aggressiven Charakter hat, als der Dreibund und daß es eine Parallel-Aktion mit diesem verfolgt. Es ist das äußerlich zutage getreten durch die Besuche, welche König Viktor Emanuel in Petersburg und in Berlin abgestattet hat. Ferner durch die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland in Reval. Ebenfalls günstig haben sich unsere Beziehungen zu der dritten Mächtegruppe Amerika-England gestaltet. Die deutsche und die englische Regierung haben trotz entgegengesetzter Volksstimmungen gute Beziehungen zu einander unterhalten. Insbesondere scheint auf die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Höfen kein Schatten gefallen zu sein. Sie fanden ihren Ausdruck in dem Besuche unseres Kaisers in Sandringham, der zeitlich mit dem Besuche des Königs von Portugal beim Könige Edward zusammenfiel. Ob bei letzterer Gelegenheit irgend welche Fragen zur Lösung gelangten, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Unser Bestreben, mit der mächtig aufstrebenden amerikanischen Republik auf autem Fuße zu stehen, betrubete sich besonders deutlich in der Reise des Prinzen Heinrich, des Bruders unseres Kaisers, nach der Union. Unter solchen Umständen kann es auch kein dauerndes Gefühl der Bitterkeit hinterlassen haben, daß der Schiedspruch in der Samoa-Streitfrage, bei der Deutschland, England und Amerika beteiligt waren, zugunsten Deutschlands ausgefallen ist. Zum Kapitel unserer internationalen Beziehungen gehört auch, daß die langjährige Naufkline, welche in Dänemark gegen Deutschland bestand, mit dem Besuche des dänischen Kronprinzen am deutschen Kaiserhofe ihr Ende gefunden haben dürfte.

In der inneren Politik sind gleichfalls einige Fragen ihrer Lösung zugeführt worden.

Der Zolltarif ist mit vieler Mühe und nach schweren Kämpfen aufgrund eines Kompromisses zwischen den verblüdeten Regierungen und den Mehrheitsparteien noch im alten Jahre zustandegebracht worden, nachdem man dies kaum noch zu hoffen gewagt hatte. Die Staatsregierung hat sich im Parlament für eine kräftige Ostmarken-Politik ausgesprochen und mit den ersten Maßnahmen einer größeren Fürsorge für die Ostprovinzen ist bereits begonnen worden.

Wie es nicht anders sein kann, so wird auch eine Reihe ungelöster Fragen mit in das neue Jahr hinübergenommen. Hier steht in erster Linie die venezolanische. Deutschland und England haben sich zu einer Aktion vereinigt, um die venezolanische Regierung mores zu lehren, und die Regierung der Vereinigten Staaten hat dagegen aufgrund der Monroe-Doktrin keine Einwände erhoben, nachdem ihr volle Klarheit darüber geworden ist, daß weder Deutschland noch England an Landwerbungen denken. Auf der Balkan-Halbinsel dauern ungelöste Fragen fort. Gegenwärtig sind es namentlich die Vorgänge in Mazedonien, die Besorgnisse wachzurufen geeignet wären, wenn man nicht hoffen dürfte, daß Rußland und Oesterreich sich über eine einheitliche Aktionsbasis verständigen werden und daß der Sultan die ihm zu ertheilenden Rathschläge beherzigen werde. In Oesterreich ist noch immer die Sprachenfrage ungelöst, die Streitigkeiten der Nationalitäten legen noch wie vor einen guten Theil der Staatskräfte brach.

Aus einigen der Fragen, die im verfloffenen Jahre ihre Lösung gefunden haben, erwachen wieder andere, die Lösung unerheblichen. Der Zolltarif ist festgestellt; nun aber handelt es sich um den Abschluß neuer Handelsverträge aufgrund dieses Zolltarifs und dann um die Guttheilung dieser Verträge durch den Reichstag. Es wird ein anderer Reichstag sein, der darüber zu entscheiden hat. Das neue Jahr bringt die Wahlen für eine neue Legislaturperiode. Wie die Wahlen ausfallen werden, kann niemand mit Bestimmtheit sagen, es ist indes zu vermuthen, daß der neue Reichstag in seiner Zusammenfassung von dem gegenwärtigen nicht allzu sehr abweichen wird. Wahrscheinlich wird auch das Zentrum, das

durch den Tod seines Führers, des Dr. Lieber, nicht erschüttert worden ist, das Ringlein der Waage nach wie vor in der Hand haben. Unsicherheit besteht auch hinsichtlich der Gestaltung der Wirtschaftslage. Hier können wir nur wünschen und hoffen.

Möge denn das Jahr 1903 die noch ungelösten Fragen zu einer befriedigenden Lösung bringen, und möge es die Hoffnungen und Erwartungen erfüllen, die sich aus der Lösung der im vorigen Jahre erledigten Fragen ergeben! Möge auch unser Staats- und Wirtschaftsleben im neuen Jahre gesund und kräftig und leistungsfähig sein!

## Politische Tageschau.

Das Organ der pommerischen Konservativen, die „Pommerische Reichsp.“, warnt vor einer Zersplitterung der Konservativen, die die verhängnisvollsten Folgen haben müßte. Die konservative Partei müsse geschlossen bleiben. „Sie muß es bleiben trotz der augenblicklichen Verstimmung zwischen ihr und dem Bund der Landwirthe, der in verschiedenen Landestheilen die besten Kerntruppen der konservativen Partei zu seinen Mitgliedern zählt. Eine Lösung des bisherigen freundschaftlichen Verhältnisses wäre für beide Theile gleich schädlich und läge auch sicherlich nicht im Interesse des Gemeinwohls.“ ... „Nicht auf die Person, sondern allein auf die Sache kommt es an, und wo es sich herausstellen sollte, da dürfte der betreffende so viel patriotisches Gefühl und soviel Parteidisziplin sein eigen nennen, daß er die drohende Gefahr selbst beseitigt.“ — Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.“, drückt diese Erklärung ohne jeden Zusatz ab.

Bezüglich der staatl. Fürsorge für die Ostmark bestätigen die „Berl. Polit. Nachr.“, daß in den nächsten Etat die erste Rate für die Errichtung eines landwirtschaftlichen Instituts in Bromberg und ferner eine Summe für die Unterhaltung einer in Verbindung mit den in Posen bereits ins Leben gerufenen wissenschaftlichen Instituten zu errichtenden Akademie eingestellt werden.

Oberbürgermeister Wittig in Posen, welcher Direktor der Nationalbank für Deutschland geworden ist, erhält ein Jahresge-

## Kontesse Ruscha.

Ein Roman von D. Elter.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Ja, gnädigste Kontesse, so lautet, glaube ich, der Vertrag, den beide Staaten geschlossen haben. Preußen mußte ja alle Vorkehrungsregeln treffen, damit der Aufstand nicht auf sein Gebiet hinüberspielte. Ich hörte sogar von einer Untersuchung gegen einige preussisch-polnische Edelente hier an der Grenze, die zugleich in russisch-polnischen Grundbesitz haben und in den Aufstand verwickelt sein sollen.“

Graf Vorka erblachte leicht. „Wurden Ihnen Namen genannt, Herr von Schomburg?“ fragte er erregt. „Sie wissen, auch ich habe Grundbesitz in russisch-polnischen.“

„Wir wurden Namen genannt, Herr Graf“, entgegnete Ferdinand mit Betömmung. „Aber ich bin nicht befugt, diese Namen weiter zu nennen.“

Dann wandte er sich seiner Mutter zu. Der Graf flüsterete dem Baron zu: „Ich bin Ihrem Sohne sehr verbunden für seine Mittheilung — noch heute reife ich ab.“

„Ich rathe Ihnen auch dazu. Ihr Wagen steht schon bereit.“

„Ich danke Ihnen. Aber mein Sohn?“

„Er bleibt vorläufig hier — später kann er allein nachfolgen. Wohin reisen Sie?“

„Nach Paris.“

„Und wollen Sie meiner Worte gedenken? Wollen Sie nicht Ihren Frieden mit der preussischen Regierung schließen? — Ich bin überzeugt, man wird Ihnen verzeihen, daß

Sie Ihren polnischen Brüdern geholfen haben.“

„Ich bin noch nicht entschlossen — aber ich werde mich Ihrer Worte erinnern. Ich schreibe Ihnen — haben Sie Dank für alles, was Sie an uns gethan haben.“

Dann verabschiedete er sich von der Baronin, die, durch einen Blick Ihres Gatten belehrt, die Gründe des raschen Aufbruchs errieth.

„Wir werden uns eine lange Zeit nicht wiedersehen, gnädige Frau“, sagte der Graf. „Ich glaube, Ihnen schon mitgetheilt zu haben, daß ich auf einige Wochen verreisen muß.“

Die Baronin senkte die Augen. Sie verstand ihn:

„Und nehmen Sie Ruscha mit — oder wollen Sie sie mir anvertrauen?“ fragte sie. „Gern werde ich sie Ihnen lassen, gnädige Frau.“

Da richtete sich Ruscha plötzlich empor. „Ich bitte Dich, Vater“, sagte sie in schroffem Tone, „Dich begleiten zu dürfen!“

„Aber ich muß sehr rasch reisen, ohne große Umstände!“

„Was macht das? — Ich werde diese Reise schon ertragen können. — Haben Sie Dank, gnädige Frau, für Ihre Einladung, aber ich ziehe es vor, an der Seite meines Vaters zu bleiben.“

Der Diener trat ein und meldete, daß der Wagen des Herrn Grafen bereit sei.

Ein kurzer höflicher Abschied — ein herzlicher Händedruck der Männer gegenseitig — eine stürmische Umarmung Ruschas durch Elze — dann entfernten sich der Graf und Ruscha, von Herrn von Schomburg bis zum Wagen begleitet.

Ferdinand stand am Fenster und sah dem Wagen nach; der Graf wandte sich noch einmal um und grüßte mit der Hand winkend zurück, Ruscha sah jedoch ohne sich zu rühren da, sie blickte nicht noch einmal zurück, ihre Augen schauten starr in die graue Ferne, die von den Nebelschleieren des Herbstes verhüllt dalag, unergründlich, unerforschlich wie die Zukunft.

## Viertes Kapitel.

Als Stanislaus von der fluchtähnlichen Abreise seines Vaters und seiner Schwester erfuhr, war er kaum abzuhalten, ihnen aufs Gerathewohl zu folgen.

„Aber ich bitte Sie, Graf Stanislaus“, ermahnte ihn Herr von Schomburg, „wohin wollen Sie sich wenden? Ehe wir nicht Nachricht von Ihrem Vater erhalten, können wir nichts thun. Sie selbst kennen die Gefahr, der Sie sich und Ihre Verwandten aussetzen. Wollen Sie wirklich die russische Geheimpolizei Ihrem Vater auf die Fersen heben? Lassen Sie ihn zuerst in der Schweiz, in London oder Paris sein, dann wird es auch Zeit für Sie sein, sich davonzumachen, wenn Sie sich nicht entschließen können, bei uns zu bleiben.“

„Bei Ihnen, Herr von Schomburg, bleibe ich sehr gern, aber nicht in Preußen, das mit dem Feinde Polens ein Bündnis geschlossen hat, um uns zu verderben!“

„Sind Sie nicht auch Preuße von Geburt?“

„Ja — aber nicht von Erziehung und Neigung. Ich hasse Preußen, den Feind unserer — ja, jeglicher Freiheit und nationaler Größe.“

„Sie thun Preußen großes Unrecht — die Zeit wird es lehren.“

Herr von Schomburg wollte sich mit dem Jüngling in ein tieferes politisches Gespräch nicht einlassen. Er hätte ihn nicht zu überzeugen vermocht und auch in seiner Seele waren schmerzliche Zweifel erwacht, ob Preußen auf dem richtigen Wege sei, ob Deutschland jemals zu der Größe und nationalen Einigung gelangen konnte, von denen jedes echte deutsche Herz träumte.

In Preußen stand damals die Regierung im hartesten Kampfe mit der Volksvertretung wegen der durch den König mit dem Kriegsminister von Moos durchgeführten Armeeorganisation; man sah kaum einen Ausweg aus diesen inneren Wirren und schon sprach man im geheimen davon, daß König Wilhelm regierungsmüde sei und zugunsten seines Sohnes abdanken wolle.

Dazu kamen die auswärtigen Schwierigkeiten. Die schleswig-holsteinische Frage erhob wiederum ihr Haupt und der deutsche Bund hatte die Bundesexekution gegen Dänemark beschlossen und sächsisch und hannoversische Truppen besetzten das Herzogthum Holstein, das von den Dänen geräumt wurde.

Die polnische Frage war ja erledigt. Rußland hatte den Aufstand in Polen niedergeschlagen, machtlos und wehrlos lag Polen zu den Füßen des Siegers, der nun den unglücklichen Kämpfern für Polens Freiheit und Selbstständigkeit das „vae victis!“ in furchtbarer Weise fühlen ließ. Die Selbstverwaltung Polens, die früher noch bestanden, wurde vollständig vernichtet; Polen wurde als „Weichselland“ russifiziert, die polnische Sprache verdrängt aus Schule, Kirche und Gericht, die polnische katholische Kirche wurde abhängig von Petersburg und vielfach

Kommen von 100 000 Mark und für den Verzicht auf die Oberbürgermeisterpension eine Entschädigung von 300 000 Mark. In dieser Zeitungsmeldung macht die „Staatsb.-Ztg.“ folgende Bemerkung: „Also 100 000 Mark Jahreseinkommen und ein kleines Kontraktkapitalchen von 300 000 Mark, wozu natürlich noch entsprechende Lantien kommen. Das sind die Summen, mit denen eine Großbank ihre Angestellten bezahlt. Da muß man allerdings ausrufen: Etwas ist faul im Staate Dänemark, d. h. hier im Reiche der Großfinanz. Eine Bank produziert keine Werte, sondern sie sucht sich durch Finanzgeschäfte aller Art einen Antheil an den Werthen, die die schaffenden Stände produzieren, zu sichern. Wenn die Großbanken dabei den schaffenden Ständen so viel abnehmen, daß sie ihre Angestellten so ablohn können, wie das im Falle Wiking geschieht, dann ist etwas faul, dann befinden wir uns in durch und durch ungesunden Zuständen, die zu Katastrophen aller Art führen müssen. Die Unsummen, die die Großbanken aufsaugen, fallen nicht vom Himmel, sie werden den schaffenden Ständen entzogen und müssen uns Zuständen zuführen, wie sie vor dem Verfall des römischen Reiches bestanden und in der „Sittengeschichte Roms“ von Professor Friedländer so fesselnd geschildert werden. Damals hatte sich das Vermögen des römischen Reiches in den Händen einzelner angehäuft, die über ungezählte Kapitalien verfügten und entarteten. Die große Masse des Volkes war blutarm. Treten diese Zustände auch bei uns ein — und wir steuern ihnen anscheinend mit Bollbampf zu — dann wehe uns! Deshalb gilt auch hier das Wort: videant consules!“

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: „Der österreichisch-ungarische Botschafter kündigte im Auftrag seiner Regierung durch amtliche Note den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, sodas der Vertrag mit dem 31. Dezember 1903 außer Kraft tritt. Die Kündigung wird ausdrücklich damit begründet, daß es Oesterreich-Ungarn aus internationalen Erwägungen unmöglich sei, die Weinzollklausel über den 31. Dezember 1903 hinaus in Kraft zu belassen.“

Wie aus Genf gemeldet wird, glaubt die Polizei den Urheber des Bombenanschlags gegen die Peterskathedrale in einem Ausländer entdeckt zu haben, welcher kurz nach dem Anschläge Genf verließ. Steckbrief und Photographie sind überallhin versandt. — Nach weiterer Meldung ist der Urheber des Bombenanschlags gegen die Peterskathedrale in Saint-Blaise bei Neuenburg verhaftet worden. Es ist ein geistesfranker Italiener namens Machetto. Er hat die That eingestanden und erklärt, keine Mitschuldigen gehabt zu haben.

Zur Humbertaffäre wird aus Paris gemeldet, daß Eva Humbert aus der Untersuchungshaft entlassen ist.

Das englische Kriegsministerium macht bekannt, daß hundert Buren für den

wurde die katholische Bevölkerung gezwungen, zur griechisch-orthodoxen Kirche überzutreten.

Die Güter der am Aufstand theilgenommenen Edelleute wurden konfisziert, zerschlagen und unter russische Bauern vertheilt; die Edelleute selbst nach Sibirien geschickt oder standrechtlich erschossen.

Ueber dem unglücklichen Lande lagerte Grabesruhe! — Düstere Schwermuth hatte sich auch der Seele des jungen Grafen Stanislaus bemächtigt. Sein Vater schrieb, daß Stanislaus noch einige Zeit in Walkow bleiben müsse, da er noch keine Wahl eines festen Aufenthaltes getroffen habe. Dann vergingen Wochen, ohne daß Nachricht von dem Grafen kam.

In künftigerem Brüten saß Stanislaus in seinem Zimmer, oder er streifte in dem verschneiten Park umher, mit trübem Blick den Straßen folgend, welche schwerfälligen Fluges über die schneebedeckte Ebene hinschwebten. Herr von Schomburg wollte ihn in der Wirtschaft beschäftigen, aber Stanislaus lehnte es ab; er verfiel nichts von der Wirtschaft und interessierte sich auch nicht dafür.

Die einzige, welche ihn aus seinem dumpfen Dünken erwecken konnte, war Else. Mit ihr durchstreifte er den Park und die nahen Wälder, mit ihr saß er plaudernd am lodernen Kaminfeuer, und oftmals weckte sein dunkler Blick mit einer leidenschaftlichen Innigkeit auf dem lieblichen Gesicht des Kindes, daß Frau von Schomburg ihren Gatten aufmerksam machte, in der Befürchtung, es könnte sich aus der kindlichen Freundschaft ein ernstes Verhältnis entwickeln.

„Das wäre freilich nicht nach meinem Wunsch“, meinte Herr von Schomburg. „Else ist ja aber noch viel zu sehr Kind, als daß sie an solche Sachen denken sollte. Lange wird ja der Aufenthalt des Grafen bei uns nicht mehr währen.“ (Fortsetzung folgt.)

Dienst in Somaliland verpflichtet worden seien. Die Verhandlungen über diese Angelegenheit seien Milner überlassen gewesen. Das Auswärtige Amt hat zunächst das Anerbieten der Buren, dort Kriegsdienste zu leisten, abgelehnt, da man nicht erwartet habe, daß sich die Operationen im Somaliland in die Länge ziehen würden.

Der russische Minister Graf Lambdorski ist am Sonntag aus Sofia abgereist. Fürst Ferdinand schenkte ihm eine goldene Tabatiere mit seinem Monogramm in Brillanten.

Das japanische Parlament ist aufgelöst worden, weil die Opposition ein Kompromiß bezüglich der Grundsteuer abgelehnt hat, obwohl das Cabinet eine Herabsetzung derselben vorschlug und anbot, den laufenden Fehlbetrag aus anderen Hilfsquellen zu decken. Die Neuwahlen sind auf den Februar kommenden Jahres anberaumt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember 1902.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin empfangen nach der gestrigen Frühstückstafel im Neuen Palais den bisherigen Polizeipräsidenten von Windheim und den neuernannten Polizeipräsidenten von Borries. Abends fand eine Besichtigung des Weizen Saales des Berliner Schlosses statt, wozu auch die Staatsminister von Goltz, Dr. Studt, Bunde und von Tirpitz sowie zahlreiche Herren von der Akademie des Bauwesens, Bildhauer u. a. geladen waren. Heute empfing der Kaiser den anhaltinischen Staatsminister von Dallwitz, sowie den neuernannten Regierungspräsidenten von Danzig, von Jarosky. Nachmittags stattete Se. Majestät dem Reichskanzler Grafen Billow einen Besuch ab.

— Die Neujahrsbeglückwünschungs-Kour bei den kaiserlichen Majestäten findet wie üblich im Schlosse zu Berlin statt. Der Kour geht ein Gottesdienst in der Schloßkapelle voran.

— Zum Neujahrsempfang bei Hofe werden der Reichstagspräsident Graf Vallerstrem, ferner die bisherigen Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses Fürst Wied und von Krüger erscheinen.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß dem Kapitän zur See Truppel, Gouverneur im Riantshan-Gebiet, der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden ist.

— Wie verschiedenen Abendblättern gemeldet wird, soll der Oberpräsident der Rheinprovinz Rasse die Absicht kundgegeben haben, demnächst von seinem Posten zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz Frhr. von Schortenez-Dieser genannt.

— Regierungsrath Dr. Reide ist, wie Wolffs Bureau meldet, heute von Sr. Majestät dem Kaiser und Königin als zweiter Bürgermeister von Berlin bestätigt worden.

— Im Interesse der Geldempfänger aus königlichen Rassen und mittelbar auch der Geschäftsleute diene der Hinweis, daß die am 1. Januar 1903 fälligen Gehälter und Pensionen schon am 31. Dezember 1902 gegen Einleitung von diesem Tage ausgestellt, erhoben werden können; dagegen kommen die Wittwen- und Waisengelber, laufende Unterstellungen u. s. w. erst nach dem 1. Januar zur Auszahlung.

Wiesbaden, 29. Dezember. Der „Rheinische Courier“ meldet von authentischer Seite aus Wiesbaden, der Intendant der königlichen Schauspiele in Wiesbaden, Kammerherr von Hülsen, sei vom 1. Januar 1903 ab von Sr. Majestät dem Kaiser in Nebenanter interimistisch mit der unmittelbaren Aufsicht über die Hoftheater in Berlin beauftragt; die Stellung von Hülsen's als Intendant der königlichen Schauspiele in Wiesbaden bleibe hiervon unberührt.

Dresden, 29. Dezember. Das „Dresdener Journal“ schreibt: „Nach der heute erfolgten Abnahme des festen Verbandes beim Kronprinzen zeigte sich, daß der Unterschenkelbruch in bester Stellung ohne jede Verdrückung und Verkürzung geheilt ist. Die Nachbehandlung, die hauptsächlich in warmen Bädern, Massage und passiven Bewegungen bestehen wird, läßt die volle Wiederherstellung der Funktion des gebrochenen Beines in einigen Wochen mit aller Bestimmtheit erwarten.“

### Die Kronprinzessin von Sachsen und ihr Bruder.

Das „Leipziger Tageblatt“ meldet aus Dresden: Das auswärtig bereite Geschicht der Kronprinzessin habe ein Duell mit dem Erzherzog Leopold Ferdinand gehabt, bezeichnet der Staatsminister v. Meiß als baren Unsinn. Dasselbe Blatt berichtet, König Georg beabsichtige, wie berichtet werde, dem sächsischen Volke in Sachen der Kronprinzessin vollste Klarheit zu geben.

Das Organ der sächs. Regierung, die „Leipz. Ztg.“ meldet: Der Grund der Kronprinzessin, die Beziehungen zu ihrem Gemahl und dem Königshause abzubrechen, ist, wie wir aufgrund zuverlässiger Information mittheilen können, in seiner Entstehung ebenso, wie in seiner schließlichen Ausführung, was durch inzwischen aufgefundenen Belege z. un-

trüglich nachgewiesen ist, einzig und allein auf das unerlaubte Verhalten zurückzuführen, das die Kronprinzessin mit dem seit Anfang dieses Jahres im Kronprinzlichen Hause angestellten Gelehrten, aus Belgien stammenden Lehrer unterhielt. Nachdem dieser Lehrer das Kronprinzliche Haus verlassen, aller Wahrscheinlichkeit nach schon vor seinem Ausscheiden aus dieser Stellung, sind vorbereitende Schritte zur gemeinsamen Flucht getroffen und bis zur Abreise der Prinzessin von Dresden nach Salzburg mit dem Erfolg fortgesetzt worden, daß schließlich die Flucht von Salzburg aus unternommen und das Zusammenreffen der Prinzessin mit dem Lehrer in Zürich verwirklicht werden konnte. Von da setzte die Prinzessin die Reise in Begleitung des Lehrers nach Genf fort, wobei sie sich dormalen noch aufhalten soll. Aufschicht dieses Berganges, wie er sich thatsächlich vollzogen hat, müssen von selbst alle Gerüchte und Vermuthungen in sich zusammenfallen, die in einem Theile der Tagespresse anlässlich des bedauerlichen Ereignisses verstreut sind, und stellen sich in Sonderheit die auf vollkommener Unkenntnis der Verhältnisse beruhenden Behauptungen als der Wahrheit zuwiderlaufend dar, wonach die Kronprinzessin, unter dem Druck eines sie beengenden Hysterieanfalls leidend, dazu getrieben worden sei, sich dieser Fesseln zu entledigen, wie denn auch das weitere Anführen, daß ein inneres tiefes Bewußtsein mit dem Kronprinzen und von dieser Seite erhaltene Unbilden den Anlaß zur Flucht der Kronprinzessin geboten hätten, als ein durchaus unwahres zu bezeichnen ist.

Die „Wiener Abendpost“ meldet: Wie wir hören, hat der Kaiser auf die Bitte des Erzherzogs Ferdinand dessen Verzicht auf die Stellung und den Rang als Erzherzog angenommen und denselben die erbetene Erlaubnis, künftighin den bürgerlichen Namen Leopold Wölfling zu führen, ertheilt. Gleichzeitig ist die Streichung des Erzherzogs aus der Liste der Ritter des goldenen Vließes und dessen Entlassung aus dem Armeeverbande angeordnet.

### Der Venezuela-Konflikt.

Die Ablehnung des Schiedsrichteramts durch Präsident Roosevelt wird in einem offiziellen Telegramm der „N. Y. Ztg.“ damit erklärt, daß Präsident Roosevelt nicht die Verantwortlichkeit übernehmen wollte, daß Venezuela hätte auch den Inhalt des Schiedsspruches ausführen werde. Im übrigen wird in dem Telegramm gegenüber Darstellungen von englischer und französischer Seite, als ob die theilnehmenden Mächte erst infolge des Hinweises der Vereinigten Staaten sich für Verweisung des Streitfalls an das Haager Schiedsgericht erklärt hätten, betont, gleich in der Note, in der Deutschland und England dem Präsidenten das Schiedsgericht anboten, sei ausgeführt gewesen, daß, wenn Roosevelt ablehnen sollte, die Mächte die Absicht hätten, sich nach dem Haag zu wenden. Dasselbe wurde in der italienischen Note festgestellt. Es sei das umgekehrte von Bedeutung, als man neuerdings auch in Frankreich die Dinge so darstellen möchte, als ob Deutschland und England einer Verweisung an das Haager Schiedsgericht grundsätzlich abgeneigt gewesen wären. Ob die Verhandlungen wegen Einleitung des Schiedsverfahrens einen sehr raschen Verlauf nehmen werden, ist nach der „N. Y. Ztg.“ unsicher. Es sind dabei einige Vorfragen zu regeln, die umsoweniger im Handumdrehen erledigt werden können, als es sich hier um drei Staaten, Deutschland, England und Italien handelt, die jede einzelne Phase des Vorgehens vorher untereinander besprechen und ordnen müssen.

Nach offizieller Angabe ist übrigens erst am Sonnabend Abend die amtliche Mittheilung aus Washington in Berlin eingegangen, in der Präsident Roosevelt die Uebernahme des Schiedsrichteramts in der Venezuela-Frage ablehnt. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ fügt dieser Mittheilung hinzu: „Es tritt nunmehr die von Deutschland und England in der Note vom 23. Dezember abgegebene und durch den Anschluß Italiens ergänzte Erklärung in Kraft, wonach die Mächte mit gewissen Vorbehalten bereit sind, den Streitfall dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag zu unterbreiten. — Ueber die „gewissen Vorbehalte“ giebt einen gewissen Anhalt hinsichtlich Deutschlands eine Meldung des „Lokalanz.“ aus Caracas, wonach zu der Forderung der deutschen Regierung, daß Venezuela, bevor das Schiedsgericht angerufen würde, den bereits klaggestellten Theil des geschuldeten Betrages (1700 000 Bolivares) bezahlen müsse, von der amerikanischen sowohl wie von den venezolanischen Behörden bemerkt wird, daß kein Geld im Lande vorhanden sei, um diese Zahlung zu leisten.“

Amerikanische Regierungskreise in Washington lassen am Sonntag durch das Bureau Neuter versichern, es werde sicherlich längere Zeit dauern, bevor irgend ein Dokument in der venezolanischen Angelegenheit bereit sein wird. Das Staatsdepartement legt Werth darauf hervorzuheben, daß es weit davon entfernt sei, die Hauptrolle in der Sache zu spielen. Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay beschäftigen sich weder damit, die Protokolle zu führen, noch die Verhandlungen zu leiten. — Von anderer Seite wird wieder gemeldet, daß dem amerikanischen Gesandten Bowen die Rolle eines Vertreters Venezuelas zugebach ist.

Präsident Castro ist in La Victoria von einem Korrespondenten des „Lokalanz.“

interviewt worden. Castro erklärte dem Interviewer persönlich auf seine Frage, ob er bereit sei, die Mächte um Entschädigung zu bitten: „General Castro hat nichts zu entschuldigen.“ Bei diesen Worten brach die Umgebung des Präsidenten in lebhaftes Hochrufen auf ihn aus. Einem amerikanischen Ausfrager gegenüber erklärte sich Castro sehr zufrieden mit dem Resultat der bisherigen diplomatischen Aktion. Er hätte zwar Roosevelt als Schiedsrichter vorgezogen, doch er sei überzeugt, daß, wenn die näheren Thatsachen bekannt würden, die Welt die Ruhe und Mäßigung des venezolanischen Volkes bewundern würde. Das deutsche und englische Vorgehen erzeuge in Südamerika Verachtung für die europäische Zivilisation, was er bedauere. Der Regierung zu Washington sei er für Rath und Hilfe zu Dank verpflichtet.

Die Aufständischen fahren fort, Castro das Leben sauer zu machen. In Willemstad ist am Sonntag die Nachricht eingetroffen, daß am Sonnabend ein lebhaftes Gefecht zwischen 1200 Aufständischen unter Niera und Regierungstruppen bei Canarao in der Nähe von Coro stattgefunden habe. Näheres ist noch nicht bekannt. Die Aufständischen verfügten über Artillerie und hielten ihre Stellung.

Dem „Lokalanz.“ wird weiter aus Caracas gemeldet: Der Präsident Castro hat die Hauptstadt verlassen, anscheinend aus Furcht, die Aufständischen könnten sich durch einen Handstreich gegen Caracas seiner Person bemächtigen. Er plant eine Diktatur und will, sobald die Blockade den Zufluß von Lebensmitteln abschneidet, das Vermögen der deutschen, englischen und italienischen Unterthanen konfiszieren. Castros Macht dauert so lange, wie er die Truppen befehlen kann, das ist jedenfalls noch Monate.

Nach einer Neutermeldung aus La Guayra vom Freitag sind bis jetzt mit Einschluß von 2 Schoonern 20 venezolanische Schiffe weggenommen worden. Am Freitag wurde der schwedische Dampfer „Pamas“, die von Cardiff kommt und Kohlen für die englische Eisenbahn an Bord hat, die Erlaubnis nicht ertheilt, in den Hafen von La Guayra einzulaufen, da ihre Ladung als Kriegskontrollbande betrachtet wird. Es wurde ihr die Weisung ertheilt, wegzufahren; der Kapitän wartet auf Befehle von den Empfängern der Ladung.

— Der Kommandeur des englischen Kriegsschiffes „Tribune“ hat den holländischen Konsul ermächtigt, den holländischen Staatsangehörigen in Los Roques, die ohne Proviant und Wasser sind, Hilfe zu bringen. Ueber deutsche Schiffsbewegungen wird amtlich gemeldet: Der Dampfer „Sibiria“ mit dem Stabe der Kreuzerdivision und der Besatzung für den Kreuzer „Restaurador“, Transportführer Kapitänleutnant Bunneemann, ist am 27. Dezember in Barry (Cardiff) eingetroffen und geht am 31. Dezember die Reise nach Fajal (Agoren) fort. Die „Wineta“ ist am 27. Dezember von Curaçao nach Puerto Cabello in See gegangen.

Faule südamerikanische Schuldner giebt's verschiedene. Aus Anlaß des deutsch-englischen Vorgehens gegen Venezuela bringt die Londoner „Financial Times“ eine Liste von südamerikanischen Republiken, die ihren finanziellen Verpflichtungen entweder garnicht oder unregelmäßig nachkommen. Dies sind: Argentinien mit einem ausstehenden Kapital von rund 17 Millionen Pfund Sterling (340 Mill. Mk.) und 710 638 Pfund Zinsrückständen, Kolumbien mit 2 700 000 und 155 250, Costarica mit 2 000 000 und 132 635, Guatemala mit 1 482 800 und 207 592, Honduras mit 5 389 570 und 13 826 418, Venezuela mit 4 571 167 und 690 910, San Domingo mit 3 885 350 Pfund ausstehendem Kapital. Vor 16 Jahren war die Lage noch weit schlechter, indem 9 Staaten zahlungs-pflichtig waren, während das in Betracht kommende Gesamtkapital 63 516 700 Pfrl. und die rückständigen Zinsen 38 396 200 Pfrl. betragen. Die Höhe der Zinsrückstände bei Honduras erklärt sich daraus, daß die Republik für ihren Antheil an der Staatsschuld des Zentralamerikanischen Bundes bei dessen Auflösung im Jahre 1827 vierzig Jahre hindurch überhaupt keine Zinsen zahlte. Dann fand die Zinszahlung regelmäßig statt, bis zum Jahre 1873, wo sie wieder aufhörte.

### Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Briesen, 28. Dezember. (Feuer.) Durch ausgenorrene Funken aus der Lokomotive des vorbeifahrenden D-Zuges wurde am 2. Feiertage mittags das mit Stroh gedeckte Haus des Rättners Loufer in Hohenkirchen in Brand gesetzt. Das Haus brannte vollständig nieder und mit ihm alle darin befindliche Habe der Bewohner.

Aus dem Kreise Culm, 29. Dezember. (Treibjagd.) Bei der heute in Dietrichsdorf und einem Theile von Barowo abgehaltenen Treibjagd wurden von 11 Schützen 135 Haken erlegt. Jagdwirt wurde mit 20 Haken Herr Gutsdramwalter Rumm-Tambauken.

Geyerwitz, 28. Dezember. (Zu dem Brande des hiesigen Bahnhofsgebäudes) wird noch mitgetheilt, daß das Feuer am 2. Weihnachtsternstage nachmittags gegen 5 Uhr ausgebrochen ist und in kurzer Zeit das ganze Gebäude eingestürzt hat. Die Kasse, die Fahrkarten, Utens und Schriftstücke

... konnten in Sicherheit gebracht werden, dagegen ... (Stationsverwalter, Weichensteller und Bahnhofs- wirt), sowie zwei unverheirateten jüngeren Be- amten fast sämtliche Sachen verbrannt, da sich sehr schnell ausbreitete. ...

... (Eisenbahnun- fälle.) Ueber den Eisenbahnunfall auf Bahnhofs- Gruppe wird amtlich gemeldet: Am Freitag, den 26., vormittags 6 Uhr 26 Min. ist der von Brom- berg kommende Personenzug 61 innerhalb der Station Gruppe auf einige Güterwagen, die von dem herrschenden heftigen Sturme aus dem Nebengleis in das Hauptgleis getrieben worden sind, aufgefahren. ...

... (Die Gemeindeabgaben) konnten für 1903 um 39 Proz. Zuschlag zur Ein- kommensteuer und 21 Proz. der Realabgaben er- mäßigt werden. ...

... (Großfeuer.) Bei Herrn Gutsbesitzer Große in Br.-Rosengart brach in der vergangenen Nacht Großfeuer aus. Das Feuer, das im Stalle entzündet, vernichtete diesen und zwei Schennen. ...

... (Porzeln.) In der Niederrung werden jetzt überall Neujahrskuchen gebacken. Es giebt in unserer Niederrung kaum eine Familie, in der man am Neujahrstage nicht zu Mittag Porzeln verzehrt. ...

... (Selbstmord.) In Latendorf hat sich der Besitzer Peter Dill in seinem Viehhalle erhängt. ...

... (Das Fest der goldenen Hochzeit) feierte heute das Julius Braug'sche Ehepaar. Die Einsegnung fand in der Wohnung im Kreise der Familie statt, da der Jubel- bräutigam schon seit Monaten bettlägerig krank ist. ...

... (Erfroren.) Ist der Arbeiter Johann B. Gruchalla aus Fingerrüste Abb. Seine Leiche wurde am ersten Neujahrstagesfesttage in der Nähe des Wehnerer Sees gefunden. ...

... (Das Konturver- fahren) über das Vermögen des Kaufmanns Max Fischer, Inhabers des „Berliner Waarenhauses“, ist eröffnet worden. ...

... (Schwere Folgen.) Der Schüler Born, der infolge eines Unfalls eine Nacht über in einem Strohhalm zubringen mußte und am anderen Tage fast erfroren aufgefunden wurde, ist zurzeit noch im Krankenhaus. ...

... (Unfriede.) Am Weich- nachtsheilgenabend mißhandelte der Arbeiter Ouednan in Willau seine Ehefrau derart, daß sie an den Folgen gestorben ist. ...

... (Die Kronenapotheke), die seit 12 Jahren im Besitz des Herrn Walter Reib ist, geht zum 1. Januar in den Besitz des Herrn Otto Kutath, Sohn des früheren Kauf- manns Karl Kutath in Tilsit über. ...

... (Selbstmord.) Am 25. d. Wts. ist ein beim Postamt in Rastkow an- läßlich der Festtage als Landbriefträger ausbil- dungsweise beschäftigter Mann von dort in der Nähe der Stadt tot aufgefunden worden. ...

... (Unfall im Theater.) In der Abendvorstellung am ersten Feiertage er- eignete sich im Theater ein Unfall auf offener Bühne, indem Herr Baummeister durch einen Schuß eine Verletzung an der Seite davontrug. ...

... (Selbstmord.) Am 25. d. Wts. ist ein beim Postamt in Rastkow an- läßlich der Festtage als Landbriefträger ausbil- dungsweise beschäftigter Mann von dort in der Nähe der Stadt tot aufgefunden worden. ...

... (Unfall im Theater.) In der Abendvorstellung am ersten Feiertage er- eignete sich im Theater ein Unfall auf offener Bühne, indem Herr Baummeister durch einen Schuß eine Verletzung an der Seite davontrug. ...

... (Selbstmord.) Am 25. d. Wts. ist ein beim Postamt in Rastkow an- läßlich der Festtage als Landbriefträger ausbil- dungsweise beschäftigter Mann von dort in der Nähe der Stadt tot aufgefunden worden. ...

... (Unfall im Theater.) In der Abendvorstellung am ersten Feiertage er- eignete sich im Theater ein Unfall auf offener Bühne, indem Herr Baummeister durch einen Schuß eine Verletzung an der Seite davontrug. ...

... (Selbstmord.) Am 25. d. Wts. ist ein beim Postamt in Rastkow an- läßlich der Festtage als Landbriefträger ausbil- dungsweise beschäftigter Mann von dort in der Nähe der Stadt tot aufgefunden worden. ...

... (Unfall im Theater.) In der Abendvorstellung am ersten Feiertage er- eignete sich im Theater ein Unfall auf offener Bühne, indem Herr Baummeister durch einen Schuß eine Verletzung an der Seite davontrug. ...

... (Selbstmord.) Am 25. d. Wts. ist ein beim Postamt in Rastkow an- läßlich der Festtage als Landbriefträger ausbil- dungsweise beschäftigter Mann von dort in der Nähe der Stadt tot aufgefunden worden. ...

**Sozialnachrichten.**

Thorn, 30. Dezember 1902. — (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

Table with 3 columns: Item, Price 1, Price 2. Includes entries like 'Leid. Fondsabdr.', 'Russische Banknoten v. Kasan', 'Österreichische Banknoten', etc.

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

**Kirchliche Nachrichten.**

Mittwoch den 31. Dezember 1902 (Schlucker.) Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Pfarrer Stadowig. Kollekte für die innere Ausstattung der Kirche. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 30. Dezember. Dem General- intendanten Grafen Hochberg ist die nach- gesuchte Entlassung zu Ende dieses Jahres erteilt worden. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...

... (Todesfall.) Noch an seinem Ende hat das Jahr 1902 einen Todesfall gebracht, der, ob- gleich es sich um einen Beamten und nicht um einen Bürger im engeren Sinne handelt, doch als Verlust für die ganze Stadt empfunden wird. ...



Polnisch-sozialistischer Parteitag.

Der siebente polnisch-sozialistische Parteitag war während der Weihnachtsfeiertage in Berlin versammelt. Die Verfassungsverhandlung bildete den Hauptgegenstand der Erörterungen.

1. Organisation: Anerkennung der polnischen Organisation unter der Voraussetzung, daß sie die Agitation und Organisation unter der polnisch sprechenden Bevölkerung Deutschlands zu betreiben hat. Zugehörigkeit der polnischen Organisation zu der Gesamtpartei Deutschlands.

König, 26. Dezember. (Ueber die Verurteilung des Herausgebers und Redakteurs) des in Breslau erscheinenden „Jüdischen Volksblattes“ Dr. Louis Neustadt wegen Verleumdung des Lehrers Weichel hier selbst wird mitgeteilt: Neustadt hatte in seinem Blatte vom 14. Februar d. Js. behauptet, daß „ein in Königs Stadt bekannter Lehrer, ein heftigster Mann, den Gymnasialen Winter, den er bei seiner Ehefrau überfallen, ermordet habe.“

Staubentfänger offen und ihre Baarhaft im Betrage von 160 M. gefohlen.

Elbing, 29. Dezember. (Ueber Sturmschäden) wird der „Elb. Bzg.“ noch berichtet: Unter den Windmühlen, die infolge ihrer meist freien Lage dem Sturm besonders ausgesetzt sind, ist stark aufgeräumt worden. Wo die Mühlen nicht zusammengebrochen sind, da haben sich die Holztheile infolge harter Reibung, verursacht durch die schnelle Drehung der Flügel, entzündet und in Brand gesetzt.

ist oder sonst eine gesundheitschädliche Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat. Für die Untersuchung frischen Fleisches, das bereits von einem approbierten Thierarzt untersucht worden ist, dürfen Gebühren nicht erhoben werden.

Eydtkühnen, 23. Dezember. (Erfroren) wurde gestern der Arbeiter Georg Gallinat aus Linden auf freiem Felde gefunden.

Bromberg, 28. Dezember. (Ein unangenehmes Weihnachtsgeschehn) ist mehreren hiesigen Bauhandwerkern durch das vor etwa 14 Tagen erfolgte plötzliche Verschwinden des Maurermeisters Hermann Jenzki von hier gemacht worden.

Stettin, 27. Dezember. (Freibjagd.) Bei der vor einigen Tagen auf den Exzellenz von Wilamowitz-Wöllensdorf gehörigen Robelinschen Gütern abgehaltenen Freibjagd wurden von etwa 17 Schützen 448 Hasen erlegt.

Wolfsberg, 23. Dezember. (Fideikommiss.) Die Rittergüter Velencin und Karau, im Besitze des Landtagsabgeordneten v. Wenzell-Velencin, sind mit königlicher Genehmigung in ein Fideikommiss verwandelt.

Bätow, 27. Dezember. (Spielmanns Ende.) Die Frau des Leierkastenmannes Wendt aus Zielenzig a. d. W. wurde im Walde zwischen Döslawdamerow und Gröbenzin als Leiche aufgefunden.

Stettin, 29. Dezember. (Stapelraub.) Auf der Wert des „Vulkan“ erfolgte heute der Stapelraub des Doppelschraubenkabelbahnpfahrs „Stephan“.

Soldau, 26. Dezember. (Der hiesige Vorschauverein) hat Herrn Bürgermeister Koesling zum Direktor gewählt.

Königsberg, 27. Dezember. (Ein Eisbrecher) ist heute Nachmittag mit zehn Dampfern von Pillau durch den Seealan hier eingetroffen.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 29. Dezember. (Weihnachtsfeier.) Wie alljährlich, veranstaltete der Männerturnverein auch diesmal eine Weihnachtsfeier, zu der die Mitglieder fast vollständig erschienen waren.

Briesen, 28. Dezember. (Kirchenkonzert.) Heute wurde in der Gustav Adolf-Kirche zu Billaß zum Besten der dortigen evangelischen Frauenhilfe ein geistliches Konzert veranstaltet, bei welchem die Datoriensängerin Fräulein Halter Berlin, die Konzertsängerin Fräulein Friedrichsdorf-Grandens, sowie die Herren Datoriensänger E. Hammer-Marienburg, Kantor Reuber-Briesen und Manolf Thorn mitwirkten.

Aus dem Kreise Briesen, 29. Dezember. (Der Plan einer Entwässerung des Blotobrunnes), welche die großartigste Melioration in unserem Kreise zu werden verspricht, hat leider ausgerechnet werden müssen, da sich bei einer im Minimum vorgenommenen Prüfung herausgestellt hat, daß die Durchführung des Projekts unrentabel sein würde.

Strasburg, 26. Dezember. (Mit dem elektrischen Licht) ist man in den behelligten Kreisen nicht zufrieden. Die häufigen Kurzschlüsse bei den Hausanschlüssen deuten darauf hin, daß die Anlage nicht ordnungsmäßig ausgeführt ist.

Schweß, 26. Dezember. (Herr Prediger Alfred Graetz), welcher hier erst seit wenigen Wochen amtirt, ist zum Pfarrer der Kirchengemeinde Spynowo, Kreis Flatow gewählt worden.

Aus dem Kreise Tschel, 28. Dezember. (Ein großes Schadenfeuer) wüthete vorgestern Vormittag in Groß-Mangelmühle. Acht große Bauerngehöfte wurden vollständig eingeeßert, und gegen 20 Familien obdachlos.

Marienwerder, 29. Dezember. (Verschiedenes.) Einen granatvollen Tod hat am Weihnachtsheiligenabend ein aussehend dem Arbeiterstande angehörender Mann gefunden.

Einigen granatvollen Tod hat am Weihnachtsheiligenabend ein aussehend dem Arbeiterstande angehörender Mann gefunden. Ein Streckenaufseher fand am Spätabend auf der Bahnhofsstraße einen entliegend verstorbenen Leichnam eines Mannes, dem der größte Theil der Gliedmaßen abgefahren und der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zermalmt war.

Einigen granatvollen Tod hat am Weihnachtsheiligenabend ein aussehend dem Arbeiterstande angehörender Mann gefunden. Ein Streckenaufseher fand am Spätabend auf der Bahnhofsstraße einen entliegend verstorbenen Leichnam eines Mannes, dem der größte Theil der Gliedmaßen abgefahren und der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zermalmt war.

Marienwerder, 29. Dezember. (Selbstmordversuch) Gestern Nachmittag gegen 3/4 Uhr bemerkte der Lokomotivführer des Personenzuges, der von D. Dameran nach Marienburg fuhr, mitten auf dem Schienenwege kurz vor Marienburg zwei Personen.

Elbing, 27. Dezember. (Eine unangenehme Weihnachtsüberreaktion) wurde der Frau Rentier Adelunde W. in Grubenhagen zutheil. Die Frau pflegte ihre Erparnisse in einem Strumpf, der in einer verschlossenen Kommode untergebracht war, aufzubewahren.

Neuteich, 25. Dezember. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat ihre diesjährige Kampagne am 24. mit einer Verarbeitung von 625000 Zentner Milchen, gegen 123000 Zentner im vorigen Jahre, beendet.

Dirschau, 27. Dezember. (Außerordentliche Verlohnungen.) Dem Bahnwärter Meber im Wärrerhause 121 bei Hardenberg, dem Bremser Rowacki und dem Hilfsbremser Wittkoc in Bromberg sind für bewiesene Aufmerksamkeit und sachgemäßes Handeln, wodurch eine Gefährdung des Eisenbahnbetriebes infolge der am 13. v. Mts. auf der Bahnstrecke Dirschau-Bromberg, zwischen Warlubien und Hardenberg stattgefundene Trennung eines Güterzuges verhindert wurde, seitens der Eisenbahnverwaltung außerordentliche Verlohnungen zuerkannt worden.

Cartbau, 24. Dezember. (Ein plötzliches Ende) fand der 63jährige Besitzer A. Sieg in Abban Kollenschin. Derselbe hatte seine Tochter zur Bahn nach Kahlbude gefahren. Auf dem Heimwege fand ihn gegen Abend der Führer des Postfuhrwerks tot an der Landstraße liegen.

Wartenstein, 26. Dezember. (Vom Schicksal schwer heimgesucht) wurde zu Weihnachten der Besitzer Reinhold in dem Dorfe Groß-Schwan. A. mußte an einem Tage seine fünfjährigen drei Kinder, die der Scharlach- und Diphtheritiskrankheit erlegen waren, zu Grabe geleiten.

Frankfurt, 26. Dezember. (Was in Frankfurt alles vorkommt!) Das „Frankf. Volksblatt“ schreibt schmunzelnd: „Ein erstklassiger Vertreter Freund Lampes schmeckte mit elegantem Salmortale am goldenen Sonntag auf unseren Redaktionsstisch. Alle Hochachtung vor dem wahr-gerechten Schützen, der ihn „so zutreffend“ zur Strecke gebracht hat.“

Soldau, 26. Dezember. (Der hiesige Vorschauverein) hat Herrn Bürgermeister Koesling zum Direktor gewählt. Mit 3 Stimmen siegte er über den Gegenkandidaten Kaufmann Dirsch.

Königsberg, 27. Dezember. (Ein Eisbrecher) ist heute Nachmittag mit zehn Dampfern von Pillau durch den Seealan hier eingetroffen.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Einrichtung von geeigneten Verkaufsstellen für ausländisches Fleisch) und die Organisation der Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Schlachtungen im Inlande bilden am heutigen Montag den Gegenstand einer Konferenz, wozu frühere Verwaltungsbeamte aus Königsberg und Gumbinnen und Kommissare verschiedener Ministerien aus Berlin in Königsberg eingetroffen sind.





